

Zu Besuch bei W2H Architekten, Bern

Von Sonja Lüthi, Architektin und Publizistin, Zürich

Im Sinne einer Ahnenforschung veröffentlichen wir Porträts namhafter Architekten, die aus den ehemaligen Architekturschulen Biel, Burgdorf und Bern hervorgegangen sind – jetzt zur Berner Fachhochschule Burgdorf zusammengeschlossen. Nach den Bauart-Architekten, nach Beat Consoni und Rolf Mühlethaler kommen jetzt die W2H-Architekten zu Wort.

Wie lautet die Bürophilosophie der W2H Architekten?

Andreas Herzog (He): Wir möchten die Vielfalt und Offenheit des Berufes nutzen, indem wir uns nicht auf eine bestimmte Bauaufgabe spezialisieren oder ein bestimmtes Formenvokabular festlegen.

Ihr seid drei gleichwertige Partner, wie sieht eure Zusammenarbeit aus?

Andreas Wenger (We): Wir haben von Beginn an beschlossen, dass wir einander nicht spezifische Aufgabenbereiche zuteilen möchten. Jedes Projekt erhält einen leitenden Architekten, wobei die gemeinsame Diskussion für uns sehr wichtig ist.

Wo fand euer erster, entscheidender Kontakt mit der Architektur statt, wo wurde eure Faszination fürs Fach geweckt?

We: Bei Jörg und Sturm Architekten, wo ich meine Hochbauzeichnerlehre absolvierte, stand die Architektur stets stark im Vordergrund. Ich wurde also während dieser prägenden Zeit nicht bereits durch die Ausführung «verdorben». Die Lehre war dann auch der Auslöser für die Fachhochschule.

He: Ich absolvierte meine Lehre in Solothurn, in einem typischen 80er/90er-Jahre-Büro. Es war ein grosses Büro und ich hatte einen guten Ausbilder, doch erst an der Fachhochschule hat sich mein Interesse für Architektur richtig entfacht.

Adrian Habegger (Ha): Meine Lehrjahre bei Jörg und Sturm fielen in die grosse Boom-Zeit des Büros, ich konnte also mit dem Büro wachsen.



Wohnhaus in Lengnau BE

Gibt es spezifische Themen, die ihr während der letzten Jahre verfolgt habt?

He: Da unserer Ansicht nach jedes Projekt jeweils ein anderes Vertiefungsthema mit sich bringt, verfolgen wir keine spezifischen Themen.

Auffallend an euren Projekten ist, dass häufig eine sehr klare städtebauliche und architektonische Aussage mit einem spielerischen Element durchgezogen wird. Ich denke da beispielsweise an die ausragende Badewanne beim Einfamilienhaus in Lengnau oder an die bildhaft eingesetzten Garderobenschränke beim Garderobengebäude in Weissenstein.

Welche Rolle nimmt das «spielerische Element» in eurer Architektur ein?

He: Häufig kristallisieren sich diese verspielten Elemente während des Entwurfsprozesses heraus. Ich denke, dass sie ein Gebäude spannender machen. Bei aller Spielerei ist es jedoch wichtig, dass solche Elemente nicht zufällig werden. So wurde beispielsweise die lockere Nord-Ost-Fassade des Wohnhauses in Lengnau direkt aus dem Grundriss heraus entwickelt. Die auf Rollen verschiebbaren Garderobenschränke beim Projekt in Weissenstein sind ein wichtiges gestalterisches Element, welches an der Fassade sichtbar wird und diese verän-

dert. Am Anfang dieser Idee stand jedoch die Anforderung des Betriebskonzeptes.

Während der letzten Jahre wurde vermehrt von einem Aufbruch und einer Öffnung in der Berner Architekturszene gesprochen. Wie würdet ihr das Architekturklima in Bern umschreiben?

Ha: Was die Öffentlichkeitsarbeit betrifft, empfinde ich die Berner Architekturszene noch stets als sehr zurückhaltend. Vielleicht liegt dies aber auch am Standort der Fachpresse in Zürich.

We: Die Generation der 50- bis 60-Jährigen scheint noch immer einer Art Ehrenkodex verpflichtet zu sein, der sie als stille Denker ins «Stübli» verbannt. Das hat wohl auch noch mit der Prägung durch die ehemalige SIA-Bestimmung zu tun, wonach Architekten einem Werbeverbot unterlagen.

Ha: ...ich erinnere mich beispielsweise noch daran, dass das Berner Büro Jörg und Sturm vom SIA gerügt wurden, ihre Bürotafel sei zu gross. Die 40- bis 50-Jährigen scheinen eine Öffnung zu akzeptieren, setzen sich jedoch nicht dafür ein.

He: Zu beobachten ist, dass auch hier das Interesse der Bevölkerung allgemein gestiegen ist. Architektur scheint ein «Trendthema» geworden zu sein.

Thomas Jantscher



Manu Friedrich

(l.) Garderobengebäude Sportplatz Weissenstein, Bern. (r.) Wohnhauserweiterung Kirchenfeld-Quartier, Bern.

Der Start eures jungen Büros war viel versprechend. Was sind eure Pläne für die Zukunft?

He: Bisher ging bei uns alles Schritt für Schritt. Die Projekte werden stets umfangreicher. Wir möchten so weiterfahren und uns längerfristig vergrössern.

Ha: Ich finde die bisherige Kontinuität gut. Als Nächstes möchte ich daher sicherlich noch kein 40-Millionen-Projekt ausführen... So etwas zwischen einem Einfamilienhaus und einem 40-Millionen-Bau drin wäre gut.

He: ...beispielsweise eine öffentliche Bauaufgabe. Die Zusammenarbeit mit einem professionellen Bauherrn erachte ich als interessant, da das Individuelle und die gestalterischen Wünsche dann weniger im Vordergrund stehen als zum Beispiel bei einem Einfamilienhaus.

Würdet ihr euch auch euer eigenes Haus bauen?

Ha/We: (Lachen) Umbauen schon, neu bauen nicht...

Wichtige Projekte

Wohnhaus in Lengnau, BE (2002–2003)

Das Erstlingswerk von W2H wird über einen kurzen Gang mit Gästebereich betreten, der zum herabgesetzten Wohn- und Essraum führt. Dieser ist zum Garten hin geöffnet und wird auf seiner Rückseite von einer grosszügigen Kaskadentreppe flankiert. Im Obergeschoss liegen drei Schlafzimmer und am Ende der Treppe das Badezimmer. Die Wanne ist aus der Fassade herausgestülpt, wodurch das Baden unter freiem Himmel ermöglicht und gleichzeitig eine Überdeckung des Eingangsbereichs geschaffen wird. Über einen durchgehenden Luftraum am anderen Ende der Treppe gelangt das Tageslicht bis ins Untergeschoss, wo ein Carnotzet, ein Weinkeller und eine Degustierstube untergebracht sind.

Wohnhauserweiterung Kirchenfeld-Quartier, Bern (2004)

Aufgrund verringerten Platzbedarfs wollten die Eigentümer einer Doppelhaushälfte im Berner Kirchenfeld-Quartier die Fläche auf zwei Wohnungen aufteilen. Da die drei bestehenden Geschosse jedoch dafür nicht genügend Platz boten, sollte die Erdgeschosswohnung um einen Anbau erweitert werden. Der historische Wert des 1897 erbauten Hauses und seiner Umgebung erforderte eine enge Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege und den Behörden.

Der Erweiterungsbau mit einem Büro, Schlafzimmer und Bad ist direkt an die gegenüberliegende Brandmauer gebaut und wird über einen langen Korridor mit dem Wohnhaus verbunden. Dadurch entsteht ein hofartiger Gartenraum, der an die Innenhöfe der Umgebung erinnert. Korridor, Büro-

und Schlafraum sind zum Hof hin orientiert und grosszügig verglast.

Garderobengebäude Sportplatz Weissenstein, Bern (2005–2006)

Das neue Garderobengebäude liegt an der Geländestufe zum 2,60 Meter tiefer gelegenen Sportplatz und tritt bei Ankunft nur als meterhohe Brüstung in Erscheinung. Die drei ins Terrain ragenden Aussenwände sind in Sichtbeton materialisiert und umklammern einen vorfabrizierten Holzbau mit verglaster Frontfassade. Ähnlich Fussballtrikots sind die nach Vorschrift mobilen Garderobenschränkchen nummeriert. Nach Gebrauch werden diese frei zwischen Holzpfosten entlang der Glasfassade parkiert, wo ihre zufällig wechselnde Position zu einer stetigen Veränderung des Fassadenbildes führt. ■

Mehr unter: www.bfh.ch

w2h Architekten



Andreas Wenger, Andreas Herzog, Adrian Habegger

Andreas Wenger (*1973) und Andreas Herzog (*1973) haben 1997 an der Fachhochschule Burgdorf diplomiert, Adrian Habegger (*1965) 1998 an der ehemaligen Hochschule für Technik und Architektur Bern. 2004 gründeten sie das Architekturbüro W2H Architekten. Mit ihrem zweiten Rang im Wettbewerb um den Umbau und die Erweiterung des Schulhauses Laubegg (2003) fielen sie erstmals einem breiten

Fachpublikum auf. Weitere Wettbewerbserfolge wie das Garderobengebäude für den Sportplatz Weissenstein (2003, September 2006 fertiggestellt) oder die Fussgängerüberdeckung im Tscharnergut (2005, Oktober 2006 fertiggestellt) folgten. Ihre Projekte zeichnen sich durch Unvoreingenommenheit im konzeptionellen Zugang, Verspieltheit im Detail und Funktionalität im Gebrauch aus.

Bürogrösse: 8 Mitarbeiter/innen, Adresse: Könizstrasse 181, 3097 Bern-Liebefeld, www.w2h.ch